

# Blatt des Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger-  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Ar. 72.

Erscheint wöchentl. 5mal; Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Donnerstag den 23. Juni

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1892.

Gestorben: Oberlieutenant z. D. Ernst Schertlin, Stuttgart; Dejan Heingeler (früher in Welzheim), Ulm.

Der Besuch des italienischen Königspaares, den dasselbe dem deutschen Kaiser abstattet, hat ausgesprochenenmaßen keinen politischen Charakter. Es ist eine Erwiderung des Besuches, den das deutsche Kaiserpaar im Herbst 1889 in Monza gemacht hat. König Humbert war allerdings zuvor, im Mai 1889, mit seinem ältesten Sohn in Berlin gewesen und war in glänzender Weise mit Ehrenpforten empfangen worden, die die städtische Vertretung und die Bevölkerung errichtet hatten. Damals trug der Besuch einen vorwiegend politischen Charakter; es sollte aller Welt gezeigt werden, daß der schnell aufeinanderfolgende zweimalige Thronwechsel in Deutschland an den Dreibundverhältnissen nicht das mindeste geändert habe; auch Crispi begleitete damals den König und verkehrte viel mit Bismarck, der zu jener Zeit noch im Amte war.

Auch die Königin Margaritha ist jetzt nicht zum ersten Male am deutschen Kaiserhofe zum Besuch. Ende Mai 1872 war sie als Pathin der Prinzessin Margarete von Preußen persönlich in Berlin erschienen; damals war sie noch Kronprinzessin und überhaupt haben sich in diesen zwanzig Jahren die Verhältnisse gewaltig geändert. Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta, ebenso der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm, der Kindtaufsater, — sie sind dahingegangen, wie der langjährige italienische Botschafter in Berlin Graf Lamarmora, dessen Posten gegenwärtig noch nicht wieder besetzt ist. Kaiser Wilhelm war damals noch ein Kind; welche Wandlungen seit 1872!

Der diesmaligen Reise des Königspaares haben sich mannigfache politische Schwierigkeiten in den Weg gestellt, deren man erst in den letzten Tagen einigermaßen Herr geworden ist. Dieselben haben den mehrmaligen Aufschub der Reise veranlaßt, die eigentlich schon vor vier Wochen stattfinden sollte. Jetzt konnte König Humbert den Besuch mit einer gewissen Befriedigung machen, denn was er eine Zeitlang befürchten mußte, ist nicht eingetroffen. Er hat es nicht nötig, in Potsdam in gedrückter Stimmung, gewissermaßen als Bittsteller, zu erscheinen; er wird nicht das Gerüchten stellen, seine hohen Mitverbündeten möchten ihm gestatten, die Militärmacht Italiens in Berücksichtigung der bedrängten wirtschaftlichen Lage des Landes um ein namhaftes Stück zu vermindern. Und wenn er diese Erlaubnis auch nicht gerade gebraucht hätte, so wäre es ihm doch ein peinliches Gefühl gewesen, dem deutschen Kaiser mitteilen zu müssen, daß er sich in anbetrachter der wirtschaftlichen Verhältnisse genötigt sehe, seine Militärmacht zu vermindern und z. B. die Zahl der Armeekorps von zwölf auf zehn herabzusetzen. Nicht einmal diese Erklärung braucht er abzugeben, und das hat er seinem Ministerpräsidenten Giolitti und der dahinstorbenden Kammer zu verdanken.

Denn man mag das Ding drehen, wie man will, so bleibt doch außer Zweifel, daß die Frage der Herabsetzung der Heereskosten der Angelpunkt sämtlicher politischer Krisen der letzten Zeit gewesen ist. Crispi war gestürzt worden, weil seine Politik dem Lande zu schwere Opfer auferlegte und die Kammer der allgemeinen Stimmung folgte, die größere Sparbarkeit und Einschränkung der Ausgaben für Heer, Marine und Kolonialpolitik verlangte.

Man weiß, wie wenig leistungsfähig in wirtschaftlicher Beziehung Italien ist und wie seit Jahren die Staatseinnahmen eher ab- als zunehmen; trotzdem sind die Ausgaben für das Kriegsministerium seit 1871 jährlich um durchschnittlich 8 Prozent gestiegen. Im Jahre 1878 wurden für das Heer 206, für die Marine 40, zusammen 246 Millionen ausgegeben; 1891 betrug das Kriegsbudget allein mehr als das Doppelte, nämlich 565 Millionen, das sind 32 Prozent des gesamten Staatsbudgets. Für den öffentlichen Unterricht dagegen verwendet Italien nur 40 Millionen, d. h. bloß den 45. Teil (2,2 Prozent) des gesamten Budgets. Die Staatsschulden betragen 1876 6 Milliarden; im Jahre 1891 waren sie auf 13 Milliarden gestiegen. Im Jahre 1875 war das Defizit, das von 1860 bis 1870 jährlich durchschnittlich 300 Millionen betrug und noch 1871 sich auf 47 Millionen bezifferte, verschwunden gewesen und es begann eine Zeit der Ueberschüsse, die im Jahr 1881, dem „goldenen“ Jahr, 51 Millionen betragen, trotz 100 Millionen Steuernachlässe. Von hier ab trat die Wendung zum Schlimmen ein; die Zahl der Armeekorps wurde erhöht, die Rüstungen beschleunigt, die Schiffshäuten vermehrt, und schließlich für die Kolonialpolitik Unsummen hingegeben. Das zusammen bildete den Grund der sich häufenden Krisen.

Italiens Finanzlage ist jetzt durch die neuen Handelsverträge in wesentlicher Besserung begriffen und damit dürfte die Krise allmählich an Schärfe verlieren. Die Dreibundspolitik aber mit ihrer den Frieden sichernden Kraft bleibt bestehen; dafür ist auch der jetzige Besuch des italienischen Königspaares am Berliner Hofe ein laut redendes Zeugnis.

## Landesnachrichten.

r. Altensteig, 20. Juni. Der Geschäftsbetrieb unserer 28 Sohlleder-Gerberereien nimmt mehr und mehr an Ausdehnung zu; nach der Schätzung eines Fachmannes werden wirklich im Jahr ca. 10—12,000 Häute gegerbt, die im In- und Auslande lohnenden Absatz finden. In nächster Zeit wird eine weitere Gerberei neu erbaut werden. Die Zufuhr von tannener Gerberinde aus den Orten der Umgebung ist gegenwärtig lebhaft und es widet sich der Verkauf bei guten Preisen meist rasch ab. Der Bedarf an Fichtenrinde ist ca. 7—8,000 Ztr., derjenige an Eichenrinde bester Sorte ca. 16—18,000 Ztr. pro Jahr. Letztere wird zumeist aus Ungarn und Frankreich bezogen, versuchsweise wurden dieses Jahr auch einige Waggons Glanzrinde von der württbg. Staatsforstverwaltung, namentlich aus dem Revier Bietigheim, gekauft. — Seit das Schießen von Rehwild wieder gestattet ist, sieht man fast jeden Tag Rehwöckchen durch die Post spedieren; die Jagdbeute scheint demnach ergiebig zu sein.

Um einen wirksamen Vogelschutz herbeizuführen, genügt es nicht, die Raine, Gräben, Dämme, Wege und unbrauchbaren Winkel mit Gebüsch zu bepflanzen, Nistkästen an den Bäumen anzubringen und die bösen Buben von den Nestern fern zu halten, sondern es müssen auch die schädlichen Tiere, welche den Singvögeln und ihrer Brut nachstellen, weggeschafft werden. Recht energisch ist der Kreisausschuß in Dillenburg in dieser Beziehung vorgegangen. Derselbe hat 200 Mk. in den Etat eingestellt, die als Prämien zur Vertilgung der schädlichen Tiere verwendet werden sollen. Es werden für Hähner,

Eistern, Raben, Krähen, Bürger, Eichhörnchen u. s. w. Prämien von je 20 Pf. bezahlt. Durch diese Anspornung wurden in dem genannten Kreise im Jahre 1891 vertilgt: 491 Eichelhäher, 20 Eistern, 447 Raben und 184 Eichhörnchen. Wenn in allen Kreisen in ähnlicher Weise vorgegangen würde, könnten die Feinde der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel rasch herabgemindert werden.

\* Hochdorf, Ob. Freudenstadt, 20. Juni. (Einges.) Hier könnte man gegenwärtig glauben, daß eine Abteilung der Fische Simons aus dem Philisterlande sich hierher verirrt hätte, denn die Fuchspflage wird hier geradezu zu einer Kalamität. Seit 3 Wochen dringen die frechen Kerls täglich von allen Seiten in den Ort ein und rauben das Geflügel mitten aus den Höfen weg, ohne daß die Bauern sich der frechen Räuber erwehren können. Beinahe jedes Haus mußte Meister Reinecke zu seinen Mahlzeiten einen Tribut entrichten und der resp. die Unbescheidenen lassen von ihren Forderungen immer noch nicht ab; ja sie werden immer anspruchsvoller. Am Montag kamen in der Zeit von 9—11 Uhr nicht weniger als 3 Hennen, 1 Gahn und 1 fette Ente unter die Krallen des Rimmerfats und die Weiber können sich nicht genug darüber erzählen. Im Ganzen sind jetzt 20—30 Stück Hühner und Enten in die Höhle Meister Reineckes gewandert. Die gleichen Diebstähle, nur nicht in so ausgedehntem Maße wie hier, sollen auch in den umliegenden Ortschaften stattfinden. Am meisten zu verwundern ist, daß die vielen kleinen und großen Nimrode in unserer Gegend dem schädlichen Raubzeug nicht besser auf den Leib gehen, da doch deren Wildstand auch bedeutende Einbuße erleiden muß. Einer derselben ob ein kleiner oder großer Nimrod sei dahingestellt, soll zwar Meister Reinecke aufgelauert, aber den Schuß aus zu großer Entfernung abgegeben haben, so daß die Kugel leider links an der Nute vorbeiging und Füchlein voll Schadenfreude nochmals sich umwandte und seine Beute zeigte, um sich dann schleunigst zu entfernen.

Lüdingen, 21. Juni. (Einges.) Die Königl. Majestäten sind heute zur festgesetzten Minute unter Geschützdonner und den Beifallsrufen einer festlich gekleideten Menge zur Besichtigung unserer Stadt hier eingetroffen. Die Chors in vollem Wuchs, Professoren, Staats- und städtische Behörden, sowie die höchsten Chargen des hies. Militärs — alles in Gala; ferner Krieger-, Gesang- und Turnvereine, sowie Feuerwehr, Spalier bildend. Den Zug eröffnet die Stadgarde zu Pferd, in ihrer recht hübschen Uniform; und nun geht's in die überaus reich gezierete Stadt — ein wirklich farbenprächtiges imposantes Bild. Die Parade des Bataillons verlief aufs glänzendste. Die freundlichen Mienen der Kgl. Majestäten beweisen deutlich, daß sie über den hier gefundenen Empfang hoch befriedigt sind.

\* Stuttgart, 20. Juni. Die heutige Königspaarade über die Truppen der hiesigen und Ludwigsburger Garnison war vom besten Wetter begünstigt, so daß sich das Publikum zu Zehntausenden auf dem neuen Cannstatter Exerzierplatz eingefunden hatte. Das Königspaar war umgeben von sämtlichen Mitgliedern des Königshauses. Nach der Parade, die von Generalleutnant von Lindequist kommandiert wurde, hielt der König kurze Kritik und verlieh einige Orden an höhere Offiziere. Von der Erlaubnis, dem Könige bei der Parade irgend

welche Beschwerden vorzutragen, machten (gewiß ein seltenes Vorkommnis) dieses Mal zwei Leute Gebrauch; ein Hoboist vom 3. Infanterieregiment und ein Musketier vom 7. Regiment. Bei der Hin- und Herfahrt vom Paradeplatz wurden die Majestäten vom Publikum ehrfürchtig voll begrüßt.

\* Tübingen, 19. Juni. Während der beiden letzten Tage war unsere Stadt in freudigster Feststimmung. Die Feier der Enthüllung des Schneckenburger-Denkmal wurde gestern Abend durch ein Bankett auf dem Festplatz eingeleitet. Zum heutigen Festakt waren Tausende in die Stadt geströmt, u. A. hatte sich auch der Fürst v. Fürstenberg eingefunden. Die Enthüllungsfeier wurde mit Musik und Gesang eingeleitet, worauf Prof. Hieber vom Karls-Gymnasium in Stuttgart, bis vor kurzem Stadtpfarrer dahier, die formvollendete Festsprache hielt und dabei etwa folgendes ausführte: Der glänzenden Denkmale sind viele, die vom Fels zum Meer, in Städten und Märkten, Gegenwart und Zukunft erinnern an die große Zeit vor 22 Jahren. Und auch im bescheidenen Dorf Kirchlein des Nordens wie des Südens verewigen die umkränzten Gedächtnistafeln die Hunderte und Tausende, die mit ihrem Blute die große Zeit besiegelt haben. Anderer Art ist das Denkmal, um das wir uns heute festlich versammelt haben: es gilt einem schlichten deutschen Bürgermann, der ferne von der Heimat in Heimweh nach ihr sich verzehrt hat und dessen Gebeine 21 lange Jahre schon die fremde Erde bedeckte, als auch sein Sehnen nach der deutschen Einheit in Erfüllung ging. Unbekannt war sein Name, als die große Zeit eintrat und „ein Ruf wie Donnerhall“ erbraute. Sein bekanntes Lied, das „durch Hunderttausende zuckte“, besänftigte der Krieger Schritte über des heiligen Rheines wogende Fluten. Und der Dichter des Liedes — wer war er? Professor Hundsbagen in Bonn machte dem Fragen ein Ende, indem er öffentlich kundthat: ein einfacher deutscher Kaufmann in Burgdorf habe anno 1840 das Lied gebichtet. Mar Schneckenburger aus Thalheim bei Tübingen. Es wird allezeit einen Ruhmestitel unseres Schwäbischen Stammes bilden und Niemand soll ihn ausrauben, daß hier im Süden die Einheit Deutschlands unter Preußens Führung zuerst gefordert war. In hellem Jubel brach Schneckenburger einmal in die Worte aus: Es scheint mir, es werde keine große Reihe von Jahren mehr vergehen, so tritt unsere große Feuerprobe und Bluttaupe ein und da müssen wir einig, einig sein! Neben den Helden des Schwertes gebührt der erste Dankespreis, daß Deutschlands Schuld nun gelöst ist, den Männern des Liedes, die im Geiste zuvor geschaut, was nachher das Schwert erkämpfte. Hochragend mag am Donaustrand des Sängers Hoffnungs- bild grüßen, die Wacht am Rhein uns mahnen zur jubelnden Freude, daß wir geworden ein einig Volk von Brüdern und daß, müß Gott, noch viele, viele Jahre Mar Schneckenburgers stolzes Wort gesungen werden darf: Lieb Vaterland magst ruhig sein! Hierauf verlas Prinz Weimar die Schenkungsurkunde an die Stadt, worauf der Stadtvorstand das Denkmal übernahm und die weitere Mitteilung machte, daß die zum Denkmal führende Straße den Namen „Kaiserstraße“ erhalten werde. Auch eine Bismarck-, Nolke- und Weimarstraße werde Tübingen für die Folge besitzen. Nachdem noch verschiedene Kränze, vom Schützengilde von Thalheim, und Redakteur Singer namens der Turnerschaft u. a. am Denkmal niedergelegt worden waren, schloß mit dem allgemeinen Gesang der „Wacht am Rhein“ die erhabene Feier. Bei dem Festessen in der „Post“ toastete Prinz Weimar auf Kaiser und Königin, Defan Jäger auf die Königin und Königin-Witwe u. s. w. Nachmittags ging ein Festzug durch die Stadt und die Kriegervereine besitzerten vor dem Ehrenpräsidenten des württemberg. Kriegerbundes, dem Prinzen Weimar. Den Schluß der festlichen Veranstaltungen bildete eine gefällige Vereinigung auf dem Festplatz.

\* (Verschiedenes.) In Ehingen starb am Sonntag der erst 30jährige Gerber Rümlele am Wundstarrkrampf nach nur zweitägiger Krankheit. Derselbe hatte sich an einem Finger eine leichte Verwundung zugezogen, die er an-

fangs wenig beachtete; da er aber mit Wildhäuten beschäftigt war, die mit Schimmel behaftet oder gar milzbrandig waren, so trat bald Blutvergiftung ein, und ärztliche Hilfe konnte nichts mehr ausrichten. — Der schon mehr als 70jährige Kaver Schmidberger von Schömburg stürzte so unglücklich durch das Garbenloch auf die Tenne der Scheune herab, daß nach 3stündigem bewußtlosem Zustande der Tod eintrat. — Das Schwurgericht Ulm verurteilte den Schneidergesellen M. Ruck von Feldstetten wegen erschwerter Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu sechs Monaten Gefängnis. Derselbe hatte den Polizeidiener von Bruch durchgeprügelt. — In der Rattmanufaktur in Heidenheim fiel ein Arbeiter in einen Ballon mit Schwefelsäure, wobei er fürchterliche Brandwunden erhielt; auch hat er das Augenlicht verloren. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. — In der sich gegenwärtig in Ehingen befindlichen Menagerie Berg kam ein roter sehr wertvoller Papagei, welcher frei herumflatterte, dem Käfig des Pantheres zu nahe, worauf die Bestie den wunderschönen Vogel mit den Krallen packte, ihn zerriß und auffraß. Der Vogel wurde um 125 Mk. angekauft. Vor etwa 14 Tagen bissen die 2 russischen Wölfe die Thüre durch, welche in das Käfig der zwei Lama führte. Ein Exemplar der letzteren wurde zerrissen. Der Ankauf desselben war 700 Mk.

\* München, 20. Juni. Hiesige Künstler und Bürger bereiten für den Fürsten Bismarck eine Ehrung vor, bestehend in einer Serenade.

\* (Selbstmord.) Der stechbrieflich verfolgte Hauptmann Ulrich von Würzburg wurde auf dem Niederwald erschossen aufgefunden.

\* Dresden, 18. Juni. Fürst Bismarck traf um 8 Uhr 52 Min. hier ein. An der Spitze einer Abordnung der städtischen Behörde hielt Oberbürgermeister Stübel eine Begrüßungsrede. Bismarck dankte für die hohe Auszeichnung, die eine höhere neue Ordenskategorie sei. Er sagte: „In meinen alten Tagen ist man nicht mehr so leistungsfähig, nimmt aber an allen Interessen des Vaterlandes Anteil, wenn auch ferne dem Berufe. Wenn meine Arbeit davon dem König Albert, der mir immer ein gnädiger Herr gewesen ist. Nochmals Dank.“ Im Hotel Bellevue erschien eine Abordnung des Festausschusses. Die Straßen zum Hotel waren geschmückt und illuminiert. Der Fackelzug verlief glänzend. Die Vorträge eröffnete der Massengesang von Adam „Wie könnt ich Dein vergessen.“ Es folgten das „treue deutsche Herz“, die „Wacht am Rhein“, Beckers „Bismarcklied und der allgemeine Gesang „Deutschland über Alles“. Durch das Entgegenkommen des kgl. Finanzministeriums ist es ermöglicht worden, daß die Sänger mit brennenden Campions ihren Weg durch den Zwinger nahmen.

\* Berlin, 21. Juni. Die „Nordd. Allg.

ztg.“ hört, daß nach der heutigen Parade in Potsdam die Verlobung der Prinzessin Margarethe mit dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen, dem zweiten Sohn des verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen und Bruder des Landgrafen Alexander Friedrich, proklamiert worden ist.

\* Berlin, 21. Juni. Dem Empfange des italienischen Königspaares wohnte ein vieltausendköpfiges Publikum bei; die Wartehalle war mit Baugewinden und Fahnen in den italienischen und deutschen Farben prächtig geschmückt. An der von üppigen Topfgewächsen und Blumen umgebenen Eingangsthüre des Wartesalons war ein purpurner Baldachin angebracht mit dem Wappen des Hauses Savoyen, ein weißes Kreuz auf rotem Grunde. Die Majestäten befanden sich ersichtlich in frohster Stimmung. Der Kronprinz stand bei der Leibkompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß in der Front. Auf dem Wege zum Neuen Palais wurden die Gäste immer wieder von brausenden Hochrufen und Eulovbas begrüßt. Viele Italiener sind hier anwesend.

\* Berlin, 21. Juni. Die „Bosfische Ztg.“ meldet: Der Posten eines russischen Militärbevollmächtigten am hiesigen Hofe soll aufgehoben werden.

\* Berlin, 21. Juni. Der Raubmörder Wegel, der im vorigen Jahre den Kaufmann Hirschfeld in Spandau ermordete, wurde heute Morgen 6 Uhr unter Ausschluß der Öffentlichkeit hingerichtet.

\* Potsdam, 21. Juni. Im Lustgarten fand um zehn Uhr vor dem Kaiser und dem König von Italien eine Parade der Potsdamer Garnison statt, der die Kaiserin und die Königin von den Fenstern des Stadtschlosses aus beiwohnten. Eine zahlreiche Menschenmenge akklamierte die Majestäten und ihre hohen Gäste enthusiastisch.

\* Kiel, 18. Juni. Die Absperrungsmaßregeln bei der neulichen Anwesenheit des Zaren in Kiel haben zu einem kleinen Nachspiel geführt. Es wurden bekanntlich die zur Landungsbrücke führenden Straßen im weiten Umfang abgesperrt, auch mußte das dem Schlosse gegenüberliegende große Stabtablissement „Seegarten“, welches bis auf den letzten Platz mit Schaulustigen besetzt war, auf Befehl der Polizei geräumt werden. Dies geschah auf Anordnung seitens des Oberpräsidenten v. Steinmann. Verschiedene Gewerbetreibende haben jetzt, wie der „Kreuzztg.“ geschrieben wird, Entschädigungs-Ansprüche geltend gemacht, so hat u. a. der Besitzer des „Seegartens“ eine Entschädigung von 2820 Mk. von der Landespolizeibehörde verlangt.

\* Bauen. Dieser Tage sollte in einem nahegelegenen Dorfe die Hochzeit eines sehr wohlhabenden Paares stattfinden. Alles war fertig, das Hochzeitsmal hergerichtet, und das Brautpaar schickte sich an, den Gang auf das Standesamt in Begleitung der Hochzeitsgäste zu thun. Beim Austritt aus dem Wohnzimmer

## Der Schein trügt. (Nachdruck verboten.)

Eine wahre Geschichte, erzählt von E. v. Baldow.

(Fortsetzung.)

„Mein gnädiges Fräulein,“ sprach Sternau, der es vernommen hatte, „würden Sie es nicht unter Ihrer Würde halten, mit mir deswegen eine Wette zu machen?“

„Mit dem größten Vergnügen!“ antwortete Elisabeth, „wenn Sie mich gewinnen lassen wollen.“

„Wenn das in meinem Belieben stünde — gern!“ sprach Sternau galant. „Also zur Sache: ich wette darauf, daß Herr von Hubenstein noch vor drei Tagen in Teplitz war und Sie gesehen hat. Wenn Sie gewinnen, so erkläre ich mich an seiner Stelle zu jeder Buße bereit; wenn Sie verlieren, so haben Sie die Güte, ihm „Vergeben und Vergessen“ zu gewähren.“

„Sie sind ein liebenswürdiger Anwalt,“ sprach Elisabeth sinnend, „die Wette gilt! Uebrigens glauben Sie mir,“ fuhr sie kokett fort, „grolle ich dem Beter nicht, daß er von Teplitz fern geblieben ist. Sein guter Stern hat ihm peinliche Augenblicke erspart — denn ich hätte trotz aller Ehrfurcht vor dem Willen eines Toten, dennoch seine Hand abgelehnt und das auf das entschiedenste.“

Sternau blickte tief in Elisabeths ihm zugewandte Augen, als wolle er auf dem Grunde ihrer Seele lesen, dann ergriff er ihre Hand und sie flüchtig an seine Lippen führend, sprach er: „Als Abgesandter habe ich die traurige Pflicht zu erfüllen, dies Körbchen, das um so schmerzlicher zu empfangen, je schöner die Hand ist, die es gibt — mit dem innigsten Bedauern entgegen zu nehmen.“

Elisabeth antwortete darauf mit einem Scherz, ohne dem jungen Manne die Hand zu entziehen, während die Hofrätin, mit ganz anderen

Gedanken beschäftigt, nach der Thür blickte und Marien zuzüflerte: „Wenn doch die Erlauchten bald kämen!“

Und wie als Antwort auf diesen Stoßseufzer eines sorgenden Mutterherzens öffnete Auguste die Mittelthür und meldete: „Graf Lichtensels.“

Die Hofrätin hatte nur gerade noch Zeit, mit einem Schrei zu rufen: „Nicht hier herein! Se. Erlaucht in den Ahnensaal!“ als der Graf schon in der Thür erschien und der bestürzten Gesellschaft seine Verbeugung machte. Wir haben seine äußere Erscheinung schon im Anfange unserer wahren Geschichte geschildert, und fügen nur hinzu, daß, da kein melancholischer Ernst seine Züge beschattete, er auch des romantischen Anstriches entbehrte und aussah wie ein recht lebenslustiger junger Mann.

„Um Vergebung, meine Damen,“ nahm der Graf, der augenscheinlich in Eile war, denn er ließ sich kaum die Zeit, Atem zu schöpfen, jetzt das Wort: „um Vergebung, wenn ich störe, aber ich werde Ihre Nachsicht nicht lange in Anspruch nehmen, da mir die Zeit sehr knapp gemessen ist. Ich konnte es mir doch nicht versagen, den Auftrag meiner Mutter selbst — —“

Trotz des Respektes und der Devotion, welche die Hofrätin in ihre Gesichtszüge zu legen versucht hatte, konnte sie sich doch nicht enthalten, den jungen Mann bei dieser interessanten Stelle seiner Rede zu unterbrechen, indem sie lebhaft ausrief: „Auftrag Ihrer Frau Mama, Erlaucht?“ Ach, da werden Sie wünschen, mich allein zu sprechen — bitte, folgen Sie mir in den Salon, wo alles zu Ihrem Empfange bereit ist.“

Elisabeth errötete tief, mit stockender Stimme begann sie eben eine Unterhaltung mit dem Grafen anzuknüpfen, als dieser sie der peinlichen Situation überhob, indem er, Sternau erblickend, erstaunt ausrief. „Ach,

blieb zufällig die Braut am Thürhaken hängen und riß ein gewaltiges Dreieck in ihr Hochzeitskleid. Alles war bestürzt über das schlimme Vorzeichen. Notdürftig wurde der Riß zugenäht. Als aber beim Eintritt in das Zimmer des Standesbeamten der gleiche Unfall vorkam und die Braut wieder an einem Nagel hängen blieb, war kein Halten mehr. Die Braut weigerte sich entschieden. Die Hochzeit unterblieb.

#### Ausländisches.

\* **Wien, 20. Juni.** Das Fürstenpaar Bismarck ist gestern abend 10 Uhr 10 Min. hier angekommen. Vor dem abgesperrten Bahnhofe war eine große Menschenmenge versammelt, die sang und Bismarck zurief. Nachher zogen Studenten nach der abgesperrten Wallnerstraße mit den Rufen: Hoch Schönerer! hoch Bismarck! Nieder mit den Juden! Die Sicherheitswache hieb mit flacher Klinge ein, zerstreute die Demonstranten und verhaftete deren 13.

\* **Wien, 20. Juni.** Fürst Bismarck blieb den Vormittag hindurch im Palais des Grafen Palffy. In den ersten Nachmittagstunden fuhr er beiläufig 60 Wagen vor, deren Insassen teils Reichsdeutsche, teils Studenten und Deputationen deutsch-nationaler Vereine waren und in der Portierloge Karten für das Fürstenpaar abgaben. Vor 3 Uhr rückte infolge einer großen Ansammlung Neugieriger eine kleine Abteilung der Polizeimannschaft vor, deren Aufforderung, die Straße zu räumen, sofort entsprochen wurde. Um 3 Uhr unternahm der Fürst, begleitet von Graf Herbert eine Ausfahrt, um bei den Verwandten der Braut und bei einigen aristokratischen Freunden Karten abzugeben. Fürst Bismarck wurde, wo er erkannt wurde, herzlich begrüßt. Die Wallnerstraße und deren Zugänge wurden polizeilich abgesperrt und es werden nur Passanten durchgelassen, welche einen bestimmten Zweck ihres Aufenthalts angeben. Fürst Bismarck gab im Laufe des Nachmittags auch Karten bei dem Oberhofmeister Prinz Hohenlohe und dem Nuntius Galimberti ab, fuhr dann in den Prater und kehrte um halb 6 Uhr in das Palais Palffy zurück. Abends um 6 Uhr fand ein Familendiner von 60 Gedecken im Szachergarten im Prater statt. Der Fürst und die Fürstin Bismarck wohnten demselben nicht bei, sondern speisten im Palais Palffy.

\* **Wien, 20. Juni.** Heute abend fand im Palais Palffy eine glänzende Soiree statt, wozu die Familien Bismarck und Hoyoß, die Minister Kalnoky und Szögenij, sowie zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Um halb 11 Uhr brachte der akademische Gesangverein ein Ständchen, Fürst Bismarck sagte in einer dankenden Ansprache, es freue ihn, hier soviel Sympathie zu finden. Er komme als Privatmann, doch freue es ihn, bei der akademischen Jugend die Pflege der Freundschaft zwischen den beiden Reichen fortdauernd zu sehen, welche jetzt hoffentlich für immer befestigt sei.

Dank einer weisen Einsicht werde die Zerrissenheit der Zustände wie im Anfang dieses Jahrhunderts nicht wiederkehren. Der Fürst brachte dann ein Hoch aus auf die deutsche Kunst und Wissenschaft, welche uns im Norden und Süden fest zusammenhalte. Ein von den Studenten ausgebrachtes Hoch auf den Baumeister des deutschen Reiches fand lebhaften Beifall.

\* **Brienz, 16. Juni.** Heute fand die Eröffnung der Brienz-Rothornbahn statt. Diese Bahn erreicht eine Höhe von 2252 Meter, ist also die höchstgelegene Bahn Europas.

\* (Ein „armer“ Bettler.) Ein Bettler, der für andere Leute sparte, ist kürzlich in St. Gallen im Alter von 70 Jahren gestorben. Man fand bei ihm ein Vermögen von über 60,000 Fr., das der Alte testamentarisch einer Reihe von meist ärmeren, bedürftigen Familien vermacht hat, und zwar jenen Leuten, die ihn zeitweise mit Suppe, Kaffee und dergleichen unterstützt hatten.

\* **Rom, 19. Juni.** General Cerrotti beging Selbstmord, indem er sich durch einen Revolver schuß in den Kopf sofort tötete.

\* **Rom, 20. Juni.** In Hofkreisen verlautet, die Verlobung des Kronprinzen mit der Schwester Kaiser Wilhelms sei geplant, der diesbezügliche lebhafteste Wunsch des Königs solle gelegentlich der Berliner Reise realisiert werden.

\* Eine im Verlage des *Esercito Italiano* in Rom erscheinende Schrift über die Neutralität der Schweiz sucht nachzuweisen, daß die Schweiz zu selbständiger Bewahrung ihrer Neutralität im nächsten Kriege nicht im Stande sei und daher dem Dreibund beitreten müsse, was ihr eine Gebietsvergrößerung eintragen werde, welche Italien im Interesse der eigenen besseren Sicherung seiner Grenze entschieden befürworte.

\* **Petersburg, 17. Juni.** Noch im Laufe des Monats Juni wird das Eintreffen der Königin Olga von Griechenland und des rumänischen Thronfolgers Prinzen Ferdinand erwartet.

\* Infolge der Vermittelung der Botschafter Deutschlands, Oesterreichs, Englands und Italiens erklärte die bulgarische Regierung sich bereit, die rückständige Tributzahlung an die Pforte zu leisten. Der bulgarische Agent Dimitrow hat dem Großwesir die künftige regelmäßige Abführung des Tributs versprochen.

\* **New-York.** Das 2000 Einwohner zählende Städtchen Galvo in Illinois ist am 12. Juni von einem Wirbelwind fast gänzlich zerstört worden. Ehe derselbe ausbrach, kühlte sich die Luft bedeutend ab. Blitze durchzuckten die Luft, schlugen in Bäume und Häuser ein und richteten großen Schaden an. Als die Windstürm braut dahergefegt kam, flüchteten die von panischem Schrecken ergriffenen Einwohner überall hin. Einige verbargen sich in Brunnen und Zisternen. Mindestens 20 Personen sind umgekommen. Die telegraphische Verbindung mit Galvo ist völlig abgeschnitten. Die Berichte, die mit der Eisenbahn über die Katastrophe

eingelaufen sind, besagen, daß die Häuser bei der Stadt mit Häusertrümmern besät sind.

\* Um die Geschwindigkeit zu ermitteln, mit der die Telegramme der unterseeischen Kabel zwischen New-York und London ausgetauscht werden können, wurden jüngst Versuche angestellt. Von New-York aus wurde ein Telegramm nach London gesandt und in vier Minuten war die Antwort von dort in New-York eingetroffen, ein Resultat, das jedoch als Ausnahme zu betrachten ist, denn in der Regel erfordert die Beförderung von Telegrammen zwischen beiden Städten bedeutend längere Zeit. Die Zahl der Telegramme, die auf dieser transatlantischen Linie täglich zwischen 10 und 12 Uhr vormittags gewechselt werden, beträgt im Durchschnitt bis 900 Stück.

\* **Sansibar, 20. Juni.** Nach englischen Berichten aus Rombassa hat Chef Bälou nach einem unglücklichen Gefecht seine besetzte Station am Kilimandjaro aufgegeben. Diese Nachricht stammt von Verwundeten, welche in Lo-westa angekommen sind. Der Kaiserliche Gouverneur hat direkte Nachrichten vom Schauplatz des Kampfes noch nicht erhalten, hat aber sofort für Entsendung von Verstärkungen Sorge getragen.

#### Handel und Verkehr.

\* **Stuttgart, 20. Juni.** (Landesprodukten-Börse.) Im Getreidegeschäft hat die abgelassene Woche keine Aenderung gebracht; der Absatz in Weizen bleibt gut bei gedrückten Preisen. Der Saatenstand ist befriedigend. Die Börse verließ ruhig. — Verkauf ohne Belang. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, azima Mk. 21, Kansas Mk. 19.75 bis 20, saron. Mk. 21, La Plata Mk. 20.75 bis 21, Dinkel Mk. 14 bis 14.50, Haber Mk. 14.80. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: Mk. 34, Mehl Nr. 0: Mk. 33.50 bis 34, Nr. 1: Mk. 31.50 bis 32, Nr. 2: Mk. 30.50 bis 31, Nr. 3: Mk. 28.50 bis 29.50, Nr. 4: Mk. 26 bis 26.50. Mele mit Sack 9 Mk. pr. 100 Kilo je nach Qualität.

\* **Tuttlingen, 20. Juni.** (Wollmarkt.) Der Verkauf lief wie gewöhnlich am 2. Tage rasch ab. Die Preise bewegten sich zwischen 108 und 118 Mk. pr. Ztr. Ein kleiner Posten wurde mit 119 Mk. gehandelt. Die Hälfte der Zufuhr wurde bereits am ersten Tage gehandelt und verladen. Die größten Quantitäten nahmen auch heuer wieder vom Markt: J. G. Bürl von Schwemingen und Müller — Kirchheim mit 300 Zentner und 150 Zentner, Schaible von Nagold mit 80 Zentner. Abschlag gegen das Vorjahr etwa 10%.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

**Seiden-Damaste** schwarze, weiße u. farbige v. Mk. 2.35 bis Mk. 12.40 p. Met. (ca. 35 Qual.) — versendet roben- und stückweise porto- und postfrei G. Honnberg, Seidenfabrikant, (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Sie hier, liebster Freund, wie geht das zu, ich glaubte Sie noch in Teplitz und nur momentan auf einem kleinen Ausflug begriffen. So sagte man mir nämlich, als ich Sie suchte, um Ihnen die glückliche Wendung mitzuteilen, die mein Geschick genommen."

Jetzt lächelte auch Elisabeth befriedigt, indem sie Sternau mit einem triumphierenden, ausdrucksvollen Blick maß. Aber dieser blieb ungewöhnlich ernst, und dem Grafen die Hand reichend, sagte er nur kurz: „Willkommen, Graf Lichtenfels!"

Die Hofrätin fand es nun endlich für passend, dem hohen Gaste einen Stuhl anzubieten und ihm zugleich ihre Nichte Marie vorzustellen, wobei sie sich gestattete, derselben den Adel zu erteilen; doch die hochmütige Frau hätte eher das junge Mädchen nicht genannt, als daß sie schon jetzt dem vornehmen Schwiegersohn eine bürgerliche Verwandte präsentiert hätte.

Eine gezwungene Unterhaltung mit verschiedenen Kunstpausen kam in Gang. Sternau sprach seine Freude aus, daß der Graf so munter und wohl aussehe und pries die Heilquellen von Teplitz, die das vermocht hätten.

Lächelnd nahm die Hofrätin das Wort: „Die Liebe ist der beste Arzt — meinen Sie nicht auch, Erlaucht?"

„Gewiß, gnädige Frau," erwiderte dieser, sich etwas erstaunt ihr zuwendend, „die Liebe und das Glück."

„Herr Sternau scheint diese Ansicht nicht zu teilen," bemerkte Elisabeth, um doch etwas zu sagen, „er sieht so ernst aus."

„Sternau?" fragte der Graf, die Sprecherin mit großen Augen ansehend.

Sternau legte seine Hand auf des Grafen Arm. „Haben Sie denn meinen Namen vergessen, verehrter Herr, er war Ihnen doch sonst wert — denken Sie doch an London!"

Der Graf lachte. „Sie haben recht, sind aber bei alledem ein sonderbarer Kauz, ja, ja, die Herren Gelehrten! — mein Fräulein," fuhr er zu Elisabeth gewendet fort, „hüten Sie sich vor diesem Herrn, es ist ein ganz gefährlicher Mensch!"

Die Hofrätin bog den stolzen Kopf anmutig zur Seite: „Halten Sie sich für so ungefährlich, bester Graf?" fragte sie lächelnd.

„Nun, meine Gnädige, Sie haben mich eigentlich in Teplitz als Ritter von der traurigen Gestalt, wie der Volksmund sagt, kennen gelernt, und gerade deshalb bin ich hier, damit Ihnen der Glückliche dafür dankt, daß Sie gütige Teilnahme dem Traurigen schenken. Die Wolken des Lebens haben sich verzogen, die Sonne scheint mir wieder — ich bin glücklicher Bräutigam!"

Die Hofrätin lehnte sich lächelnd zurück und flüsterte Elisabeth halblaut zu: „Das nenne ich eine feine Erklärung."

Sternau benutzte geschickt diesen Moment, um dem Grafen Leise ein paar Worte zu sagen, welche diesen in augenscheinliche Bestürzung versetzten, denn er verstummte plötzlich und blickte verwirrt zur Erde.

Aber die menschenfreundliche Hofrätin, als sie ihren Schwiegersohn in solcher Verlegenheit sah, kam ihm redselig zu Hilfe und sagte scherzend: „Seien Sie versichert, Erlaucht, wir nehmen den innigsten Anteil an Ihrem Glück!"

Der Graf faßte sich gewaltsam. „Davon bin ich überzeugt, gnädige Frau," entgegnete er sehr ernst. „Ganz besonders erfreut würde ich aber sein, wenn auch Sie, Fräulein Elsa — seine Stimme stockte, als Elisabeth ihm die Hand reichend, schnell erwiderte:

„Ach, Graf Max, es bestürmen mich Gefühle und Empfindungen in diesem Moment, die noch niemals mein Herz bewegten, ich — ich —"

(Fortsetzung folgt.)

# Reis-Verkauf.

Nächsten Freitag den 24. d. M. (Johannisfeiertag) nachm. 6 Uhr verkauft Ph. Waidlich's Witw. von Fünfsbrunn bei Wirt Grohmann in Geselebrunn ca. 1800 Büscheln schönes rottannenes Reis, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Das Reis ist an den oberen Geselebrunner Aekern, an der Poststraße und gut abzuführen.

## Hallwangen. Lang- und Sägholz-Verkauf.

Am Freitag den 24. Juni 1892 morgens 8 Uhr werden auf dem hiesigen Rathaus aus den Gemeindegewaldungen Weilersteig und Schachen 251 Stück Langholz I. bis V. Kl. mit zus. 239,95 Fm. und 36 Stück Sägholz I. bis III. Kl. mit zus. 19,88 Fm. zum Verkauf gebracht.

## Nagold. Schreiner-Gesuch.

Z auf Möbel gut bewanderte Arbeiter finden sogleich dauernde Beschäftigung bei

G. Benz  
Schreiner.

## Altensteig. Den Grasertrag

von 1/2 Morgen am Turnerrain verkauft  
Amtsbliener Kallenbach.

## Mohndardt. Ein 10 Jahre altes gutes Zugpferd (Braunwallach) verkauft, weil überzählig Joh. Seeger.

## Altensteig. Ein tüchtiger Arbeiter kann sogleich eintreten bei Schreiner Grohmann.

## Einer Dame mit etwas Vermögen würde ich den Alleinverkauf meiner Elsker Kette für den dortigen Platz und Umgebung für feste Rechnung über- tragen. Günstige Gelegenheit zur Gründung einer angenehmen und sicheren Existenz ohne Konkurrenz. Schriftl. Offerten an die Exped. ds. Bl.

**Most!**

Die zur Bereitung eines gesunden  
Haustrunks  
nötigen Sub-  
stanzen liefert  
ohne Zucker  
franco! Deutschland zu Mk. 3,25,  
für die Schweiz  
franco zu frs. 3,85  
vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann,  
Stadborn und Hemmenhofen  
(Schweiz)

Vor schlechten Nachahmungen wird  
ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse  
gratis und franco zu Diensten.  
Man achte auf die Schutzmarke!

Zu haben in Altensteig: J. Schneider.  
Freudenstadt: Apoth. Griebel; Na-  
gold: H. Gaus; Tübingen: G. H.  
Schreiber.

## Treibriemen besten Qualität bei Gebr. Stenz, Esslingen Gerber- & Treibriemenfabrik

### Dr. Bauer

früher Assistenzarzt am Ludwigsspital in Stuttgart  
(Abteilung für Frauenkrankheiten)  
hält Sprechstunde: an Wochentagen von  
8—9 Uhr, Sonntags von 11—12 Uhr.  
**Besenfeld, Juni 1892.**

Nagold.  
**Empfehlung.**  
**Reine Weine von Wachenheim**  
rot u. weiß vom Jahre 1889—1891, das Lit. von 40 — 70 Pf.,  
**Landweine**  
das Liter von 30 — 35 Pfg.  
**Aug. Reichert, sen.**

Ebhausen.  
**Dankagung.**



Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme während der Krankheit und dem Hingang  
unseres lieben unvergeßlichen Gatten, Vaters,  
Sohnes, Bruders und Schwagers  
**Jakob Luz, Lammwirt**  
sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung von  
hier und auswärts, und für die trostreichen  
Worte des Hrn. Pfarrers sagt ihren tiefge-  
fühlten Dank  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
die Gattin:  
**Katharine Luz**  
mit ihren 2 Kindern.

M. 1.80. Abonnement pro Quartal  
bei der Post ohne Zuschlag frei  
ins Haus geliefert.  
Inserentionspreis 15 Pfennig die Zeile.  
Erscheint 1mal wöchentlich nebst  
3 Unterhaltungsblätter.  
Ferner 1mal monatlich die  
Gemeinnützigen  
Blätter  
gratis.

**Schwarzwälder Bote** in Oberndorf  
am Neckar.

Auflage 25.000.

Probek-  
blätter stehen  
kostenlos zur Ver-  
fügung.

In den Beilagen stets ge-  
biegenes Feuilleton.  
Billigste und meistverbreitete Zeitung in  
Württemberg, Baden und Hohenzollern, sowie  
den angrenzenden Ländern.  
Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ.

Altensteig.  
**Auszahlungen nach Amerika**  
besorgt und amerikanische Noten löst ein und  
sichert reelle Bedienung zu  
**W. Rieker.**

### Dr. Michaelis'

## Eichel Cacao

Stärkendes nahrhaftes Getränk für jedes Alter.  
Vorteilhafter Ersatz für Tee und Kaffee.  
Zum medicinischen Gebrauch bei diarrhaischen Zuständen und  
bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei  
Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, mit sicherem Erfolge  
anzuwenden.

Verkauf in Büchsen von 1/2 Kilo M. 2.50; von 1/4 Kilo M. 1.30.  
Probe-Büchsen von M. 0.50.

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorrätig in allen Apotheken.

Altensteig.  
Prima  
**Portlandcement**  
in bester Qualität  
ist frisch eingetroffen bei  
**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.

Notthelden bei Nagold.  
**Lieferung**  
von Täferschindeln.  
Wer liefert innerhalb 14 Tagen  
ca. 50 000 Stück Täferschindeln?  
Muster mit Preisangabe nimmt  
entgegen  
J. Gg. Marquart.

**Klavierstimmer**  
G. Breitling aus Stuttgart kommt  
in den nächsten Tagen nach Alten-  
steig. Gefäll. Aufträge nimmt die  
Exp. ds. Bl. entgegen.

Altensteig.  
**Samostrauben**  
& Zibeben  
zur Mostbereitung  
empfiehlt  
**G. Strobel.**

**Gannstatter**  
**Volksfest-Lose**  
Gmünder  
**Kirchenbau-Lose**  
je à 1 Mk. — bei  
**W. Rieker.**

**Redertreibriemen**  
**Näh- & Bänderriemen**  
in bester Qualität  
empfiehlt  
**G. Bauer, Nagold.**

**Neu — Praktisch.**  
**Unentbehrlich**  
für jeden sparsamen Haushalt ist  
**Bobrzy's**  
**Schuhsohlenlack.**  
Derjelbe macht die Sohlen wasser-  
dicht und nochmal so haltbar. In  
Fläschchen zu 50 Pf. mit Gebrauchs-  
anweisung, zu haben bei  
**J. Kallenbach, Egenhausen.**



**H. Götz & Co.,**  
Waffenfabrikanten,  
Berlin, Friedrichstr. 208.

Revolvier 5 bis 75 M. (Spezialität).  
Feschnis (grösst. Sortiment) Gewehr-  
form. M. 6,50 bis M. 50.—  
Luftgewehre (schönes Geschenk)  
für Bolzen u. Kugeln 5 bis 35 M.  
Jagdearabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an  
Centralfeuer-Doppellinten la im  
Schuss M. 34.— bis M. 250.—, 3jähr.  
Garantie. Umtausch gestattet.  
Nachnahme oder Vorausbezahlung.  
III. Preisbücher gratis u. franco.

Telegramm-Adresse:  
Waffengötz, Berlin.  
Fertigfabrikant Amt I. 4154.

Ein vor dem Steigturm auf-  
gefundenener Schlüssel kann abgeholt  
werden in der Exped. d. Bl.  
Konkurs wurde eröffnet über  
das Vermögen der Johann Georg  
Mohrer, Wagners Ehefrau in Durr-  
weiler.

**Frucht-Preise.**  
Calw, 18. Juni.

Dinkel neuer . . . . .	8 —	7 85	7 80
Haber neuer . . . . .	7 —	6 72	6 50
Tübingen, 17. Juni.			
Dinkel . . . . .	7 81	7 75	7 68
Haber . . . . .	7 08	6 91	6 78
Mischling . . . . .	—	9 80	—
Gerste . . . . .	—	8 81	—
Bohnen . . . . .	—	7 70	—